

dem später einige weitere folgten, eigentlich das erste Zeichen der neuen Strömung, in welche Smetana nach seiner Rückkehr aus Schweden gerathen war. Die gleichzeitig entstandene Oper „Braniboři v Čechách“ erscheint aber geradezu als die Synthese aller bisher getrennten Elemente seiner künstlerischen Thätigkeit und Individualität. Der Schüler Liszts konnte nicht anders als ein Anhänger Richard Wagners sein, der böhmische Musiker aber, der die Lieder seines Volkes im Herzen trug und auch bereits die Polka künstlerisch zu idealisiren wußte, vermochte selbst das Opernorchester mit nationalem Geiste zu durchdringen und namentlich Chören und Tänzen ein packendes vollsthümliches Colorit zu verleihen. Die „Braniboři“ sind weit entfernt, das Ziel zu bedeuten, welches Smetana sich gesteckt hat, sie sind vielmehr der Ausgangspunkt seines operistischen Schaffens gewesen, aber die Partitur derselben, welche nicht einen Anfänger, sondern einen selbstbewußten, alle Kunstmittel beherrschenden Meister verrieth, enthielt doch bereits die wesentlichen Reime aller seiner nachfolgenden dramatischen Werke. Zunächst kam das vollsthümliche Element zur vollsten Geltung in der wenige Monate nach den „Braniboři“ gegebenen „Prodaná nevěsta“ (Die verkaufte Braut). Die Absicht des Componisten, auf den anspruchslosen Text Sabina's eine Operette leichteren Stils zu schreiben, schlug fehl: es entstand eine köstlich frische und muntere komische Oper von üppiger musikalischer Erfindung und ausgeprägter nationaler Eigenart — allerdings mit gesprochenem Dialog, der nach Jahren erst durch Recitative ersetzt wurde — und man kann wohl sagen: es entstand das populärste Werk der modernen böhmischen Kunst überhaupt. Bereits weit über 200 Aufführungen hat die „Prodaná nevěsta“ nur auf der Prager böhmischen Bühne aufzuweisen. Doch gerade dieser Erfolg sollte dem Meister bald verhängnißvoll werden: seine nächste Oper „Dalibor“ (1868), ein Werk von tragisch-ernster Stimmung, wurde mit dem Maßstabe der „Prodaná nevěsta“ gemessen und als Abfall von der durch Smetana selbst geschaffenen nationalen Musik zum „Wagnerianismus“ verurtheilt! Angesichts dieses an „Dalibor“ verübten Unrechtes wurde von Seiten der Freunde Smetana's vergeblich darauf hingewiesen, die Oper sei einerseits böhmischer, andererseits aber (etwa abgesehen von einer wirksameren, durchgreifenderen Ausnützung der Leitmotive) um nichts wagnerischer, als es die mit allgemeiner Begeisterung aufgenommenen „Braniboři“ gewesen: erst nach achtzehn Jahren, als der Schöpfer des „Dalibor“ schon todt war, löste ein glänzender Erfolg im Nationaltheater den Damm.

Im Stil seiner ersten Opern hatte Smetana Concessionen an den herrschenden Geschmack gemacht, um durch stufenweise Zurücknahme derselben in den nachfolgenden Werken das Publikum allmählig auf seinen eigenen idealen Standpunkt zu heben. Der Fortschritt, den er in diesem Sinne mit der 1872 vollendeten „Libuša“ gethan,